

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 11 (1919)
Heft: 3

Artikel: Arbeiten der Architekten Saager & Frey in Biel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

ARBEITEN DER ARCHITEKTEN SAAGER & FREY IN BIEL

Die Architekturfirma Saager & Frey hat sich in den letzten Jahren an verschiedenen Wettbewerben ausgezeichnet und Preise geholt. Auch wurde sie zum Teil mit der Ausführung der prämierten Projekte betraut. Wir veröffentlichen hier einige solche Projekte, die in mancher Hinsicht hervorragen: Bürgerspital Solothurn, Bankgebäude Biel und Verwaltungsgebäude der Brandversicherungsanstalt Bern. Dazu den hübschen Entwurf für eine Villa, welche in Ausführung begriffen ist, das Einfamilienhaus „Les Peupliers“ in Biel und ein Gartenhäuschen mit Gartenanlage in Biel.

Um mit letzterem zu beginnen, so handelte es sich darum, einmal einen Garten-

pavillon zu erstellen, zugleich aber war damit bezweckt, den quadratförmigen Garten vor dem Staub der grossen Landstrasse Biel-Bern zu schützen. Das Gartenhaus schliesst also den Garten gegen die Strasse hin ab. Schon dadurch war eigentlich die lange Form desselben gegeben (Abbildung S. 27). An den beiden Enden hat der Architekt zwei Räume angelegt: Kinderzimmerchen und Teezimmer. Das Souterrain dient als Blumenkeller. Die hübsche Gartenanlage hat E. Klingelfuss, Gartenarchitekt in Zürich, angelegt.

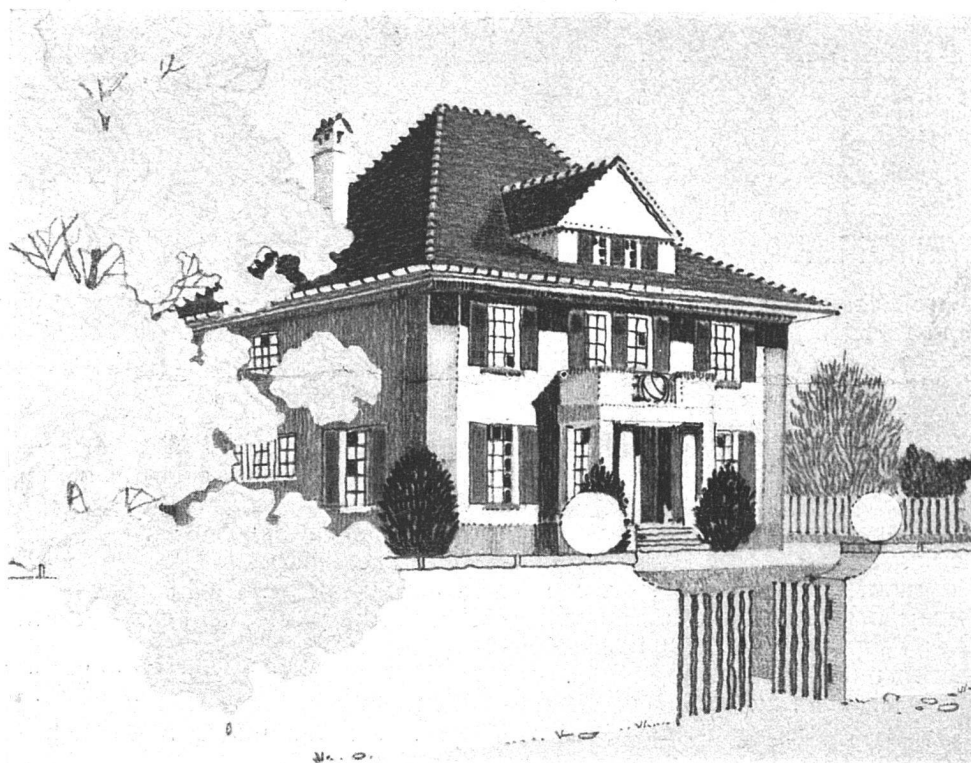
Das Wohnhaus „Les Peupliers“ in Biel (Abbildungen S. 28—30) und der Entwurf zu einem Wohnhaus in Menziken (S. 26)



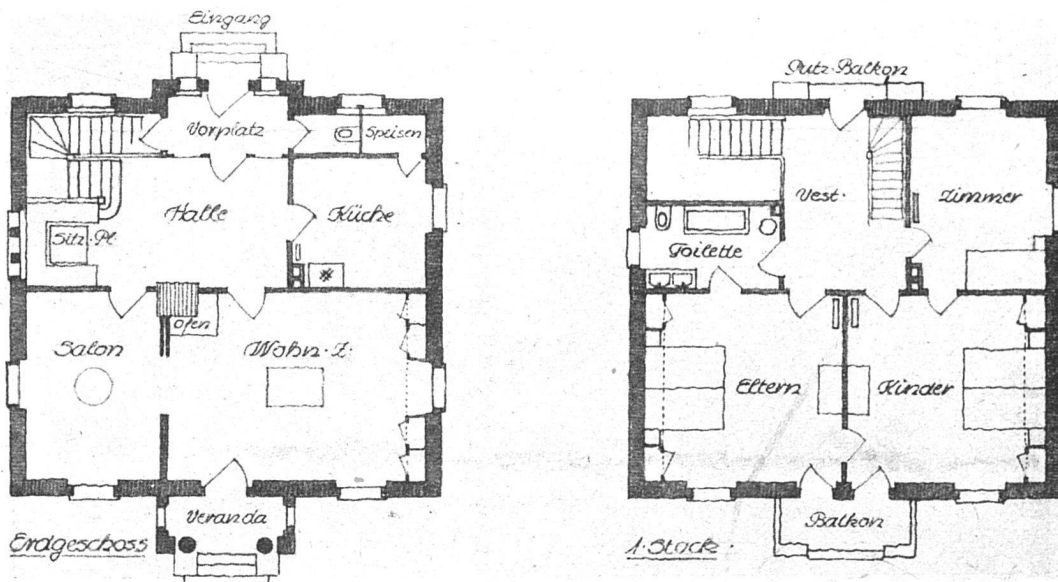
Seifenfabrik Gebr. Schnyder in Madretsch bei Biel. — Gartentor.

Architekten Saager & Frey, Biel.

Gartenanlage durch E. Klingelfuss, Zürich.



Entwurf zu einem Wohnhaus in Menziken. — Hauptansicht.
 Architekten: Saager & Frey, Biel.



Entwurf zu einem Wohnhaus in Menziken. — Grundrisse.
 Architekten: Saager & Frey, Biel.



Seifenfabrik Gebr. Schnyder in Madretsch bei Biel. — Gartenhaus.

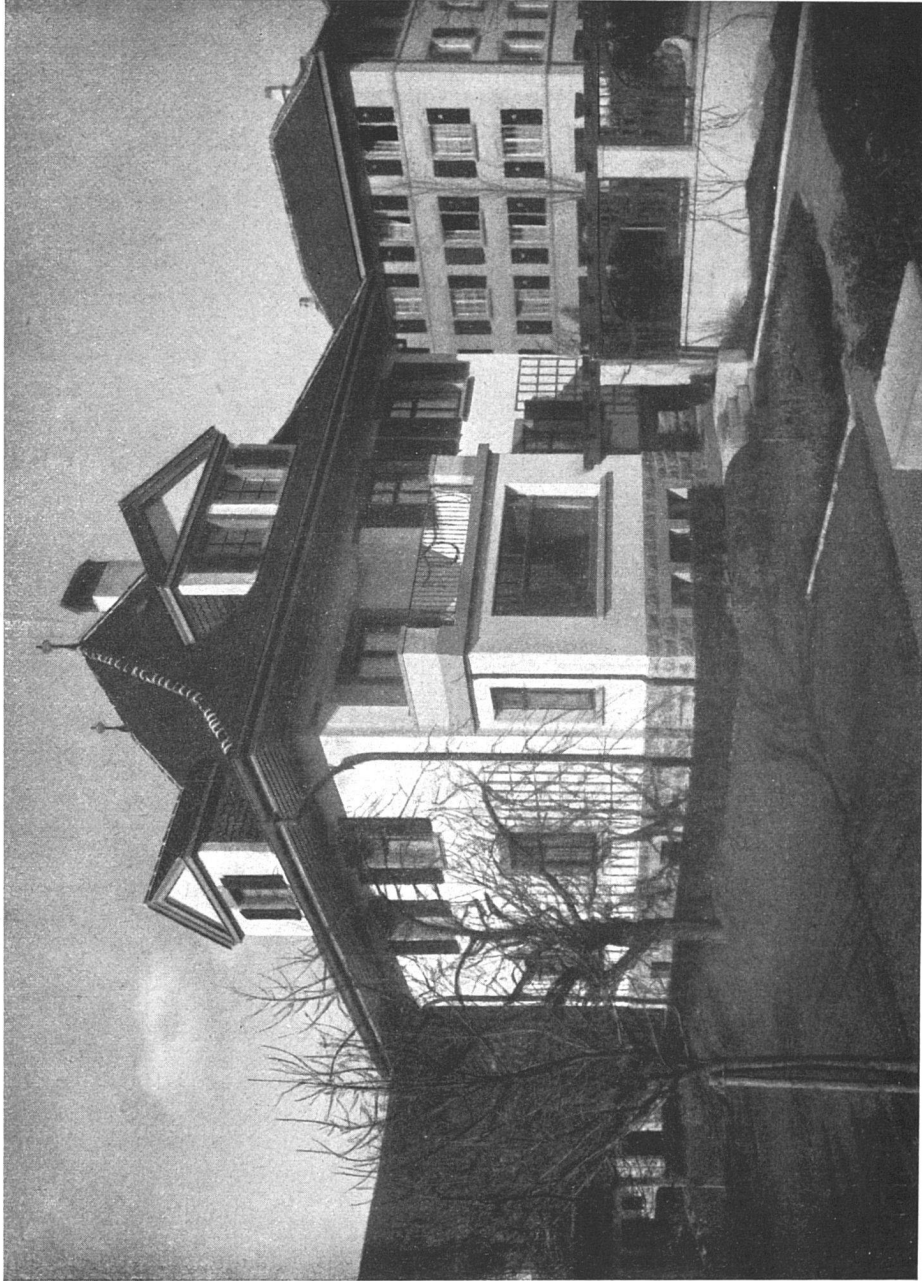
Architekten: Saager & Frey, Biel.

Gartenanlage durch E. Klingelfuss, Zürich.

halten sich in den Grenzen einer gesunden Tradition und weichen auch in bezug auf die Anlage der Räume davon nicht ab.

Den Akzent wollen wir auf die Monumentalbauten legen. Da ist zunächst der Entwurf zum Bankgebäude in Biel des Schweizerischen Bankvereins (Seite 30–31). Die prononcierte Vertikalgliederung, durch eine Flucht hoher Fenster, durch die mächtigen Säulen und die hohen Rundbogen des Eingangs verstärkt, sowie der schöne Abschluss nach oben hin geben diesem Bau das architektonische Gepräge. Wir zitieren aus den Erwägungen des Preisgerichtes: „Die Ausnützung des Bauplatzes sowohl als die Ausbildung der Grundriss-Gesamtform in der Situation sind gut. Der Haupteingang liegt an richtiger Stelle und ist gut ausgebildet. Der Nebeneingang liegt zu weit ab . . . Banktechnisch sind die Grundrisse gut durchgebildet und zeugen von Verständnis für die zu lösende Aufgabe. Dem ersten Stock ist vorzuwerfen, dass die Korrespondenz nicht direkt an die Räume der Direktion anstösst. Die günstige Lage des

Gebäudes mit freiliegender Ost- und Südfassade ist nicht ausgenützt. Ein Teil der wichtigen Bankräume liegt gegen Norden. Das Hauptvestibül im Erdgeschoss ist in unschöner und nicht fertig ausstudierter Verbindung mit dem Kassenhof. — Die Anlage der Haupttreppe ist gut. Die Nebentreppe mit Lift ist richtig disponiert, ebenso die Tresor- und Safenanlage und die Archive. Sehr zu loben ist der Vorschlag für Garderobe und W. C., die reichlich und an richtiger Stelle vorgesehen sind (im Zwischengeschoss, siehe Grundriss S. 30). — Die Fassaden befriedigen nicht ganz. Das zu stark wirkende Säulenmotiv an der Ecke zerstört die Einheit der Wirkung. Die Fassade an der Nidaugasse verliert durch das viel zu grosse Eckmotiv jeden Massstab. Die obere Endigung des Eckmotivs ist nicht schön. Die einfache Architektur der Seitenfassaden ist nicht sonderlich originell, aber ansprechend. Die Gesamtmasse des Gebäudes eignet sich im allgemeinen sehr gut für die gegebene Situation und kommt gegenüber den stark wirkenden Nachbar-



Wohnhaus „Les Peupliers“ von J. L. Wyss, Fabrikant in Biel. — Ansicht von Südwesten.

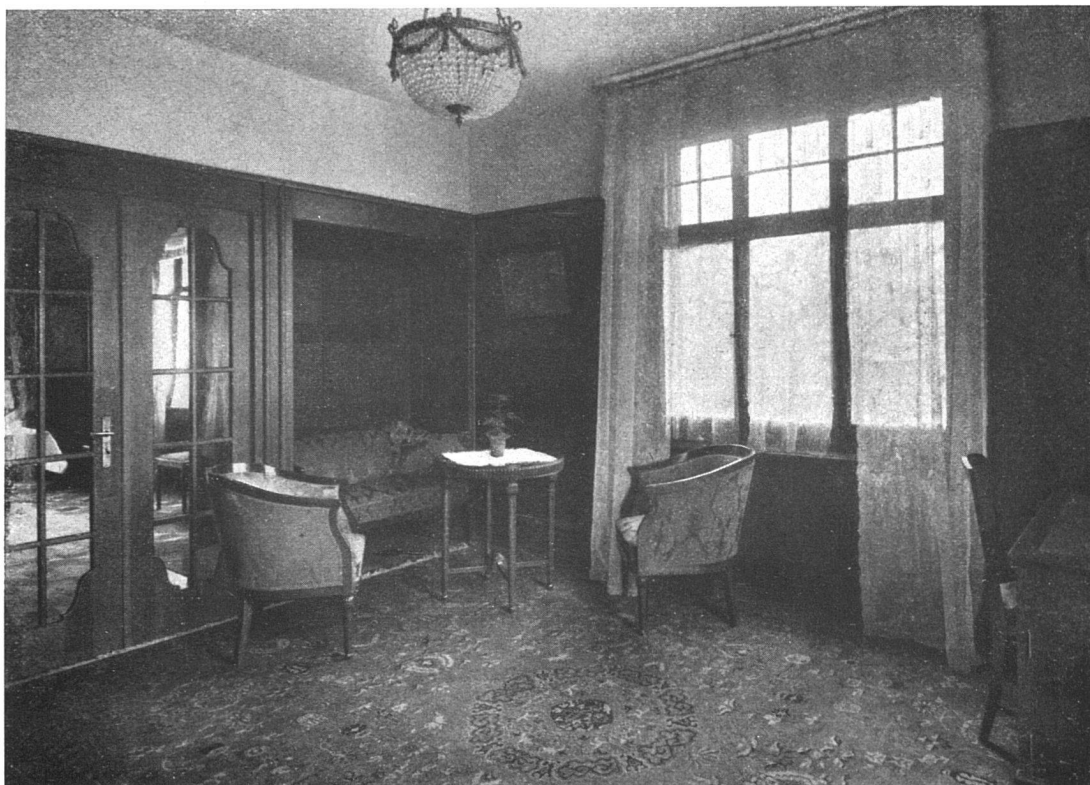
Architekten: Saager & Frey, Biel.

Ausführung des Gartens: Gebr. Mertens, Zürich.

bauten zu selbständiger Wirkung“. — Die Architekten wurden veranlasst, unter Berücksichtigung der vom Preisgericht zu diesem Projekt gemachten Bemerkungen ein Bauprojekt auszuarbeiten.

Das neue Bürgerspital in Solothurn kommt auf eine Anhöhe im Süden der Stadt zu liegen. Dass der ganze Komplex in die Längsachse zu liegen kommt, ist durch die Situation bedingt. Prachtvoll dominieren die drei Gebäude die ganze Anhöhe, prachtvoll dominiert auch der Zentralbau die bei-

Stufen auf dem Podest unzulässig; die Disposition der Operationsabteilungen ist nicht zweckmässig; beide Säle sollten in der chirurgischen Abteilung untergebracht werden; die Hallen im Mittelbau sind unnötig breit, einzelne Krankensäle zu tief; die Tagräume nehmen wertvollen Platz der Südseite ein, der besser für Krankensäle benützt würde; die Aborte sind zu ablegen; die Kochküche ist zu gross auf Kosten der Nebenräume und ihre lichte Höhe ist ungenügend; die Nebenräume der



Villa „Les Peupliers“ in Biel. — Salon.
Architekten: Saager und Frey, Biel.

den Seitengebäude, welche mit ihm durch eine Längshalle verbunden sind. In bezug auf die Disposition verweisen wir auf die Abbildungen Seite 32 und 35; wir möchten auch hier nicht verfehlen, die Jury zu zitieren, welche zu diesem Entwurf sagte: „Klare Grundrissdisposition; das Aeussere der Bauten befriedigt durch strenge gute Verhältnisse; die ruhigen grossen Dachformen ergeben eine Silhouette, die in ihrer Gesamtwirkung gut in das das Stadtbild dominierende Gelände passt. — Beim Haupteingang sind die Stufen zum Lift zu beanstanden; die Treppen sind zu schmal, die

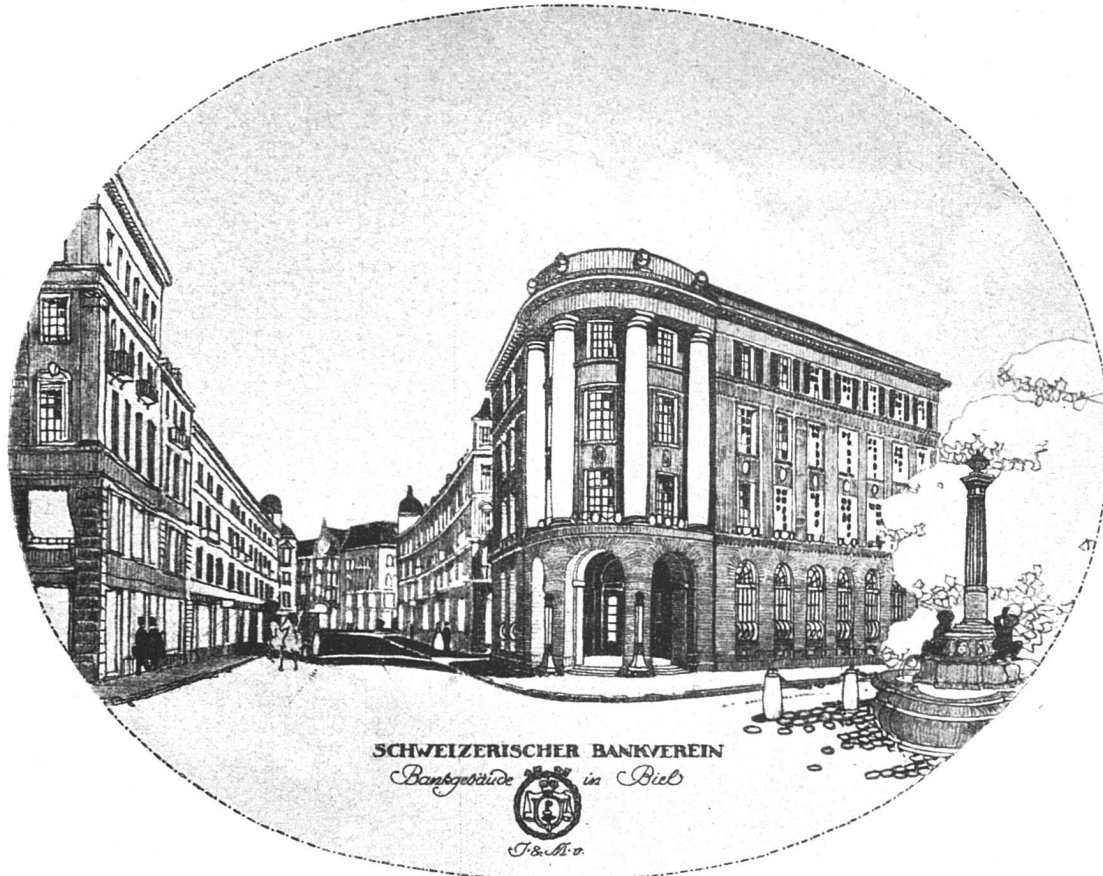
Wäscherei und der Kohlenraum sind zu klein; letzterer gehört an die Nordseite mit Kohleneinwurf. — Absonderungs- und Rekonvaleszentenhaus genügen den Ansprüchen.“

Der Zentralbau ist das eigentliche Krankenhaus, die Poliklinik, während ein Nebenbau den Pavillon für Infektionskranke, der andere das Rekonvaleszentenasyll (Henriette-Heim) bildet.

Aehnliche Stilprinzipien haben die Architekten auch beim Entwurf des Verwaltungsgebäudes der Brandversicherungs-Anstalt Bern geleitet. Hier wurde die äussere Form

allerdings mitbestimmt durch die Nähe des Verwaltungsgebäudes der Bernischen Kraftwerke, welches den nördlichen Abschluss des Viktoriaplatzes bildet, während das erstere nach Westen zu liegen kommt. Das Preisgericht fand die allgemeine Anlage sehr gut. „Parterre-Grundriss gut. Um die Bedingung der guten Verbindung unter den

einzelnen Büroräumen mit dem Lagerbuchraum besser zu erfüllen, könnten die Wände im Korridor in Pfeiler aufgelöst werden. Erster Stock-Grundriss gut. Wohnungszugang gut. Treppenhaus etwas schmal und mit unbequemen Windungen. Alle vier Fassaden gut gelöst.“



Entwurf zum Bankgebäude in Biel des Schweizerischen Bankvereins.
Architekten: Saager & Frey, Biel.

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU

Eine schweizerische Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande. In Basel wurde am 22. März 1919 unter dem Vorsitz von Dr. Felix Iselin die „Schweizerische Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande“ gegründet, deren Zweck und Programm aus folgendem Schreiben hervorgeht: „Die Schweizerische Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande ist die zentrale Trägerin des schweizerischen Siedlungsgedankens.

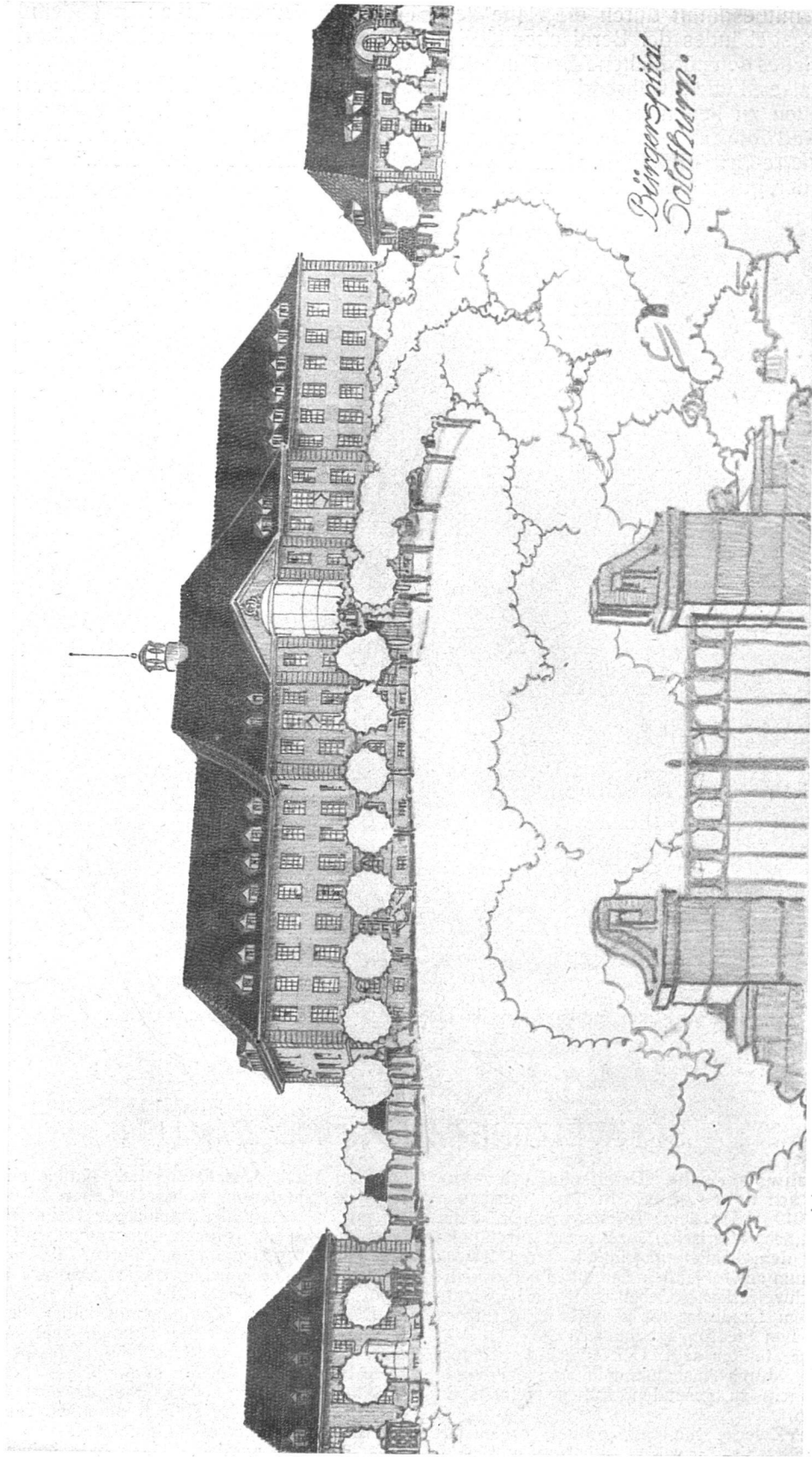
§ 2 ihrer Statuten sagt: Der Zweck der Genossenschaft ist, durch Ansiedelungen auf dem Lande Stadtbewohnern zu gesunden, frohen Heimstätten zu verhelfen.

Zu dem Zwecke sammelt, ordnet, organisiert und unterstützt sie alle Kräfte, die geeignet sind,

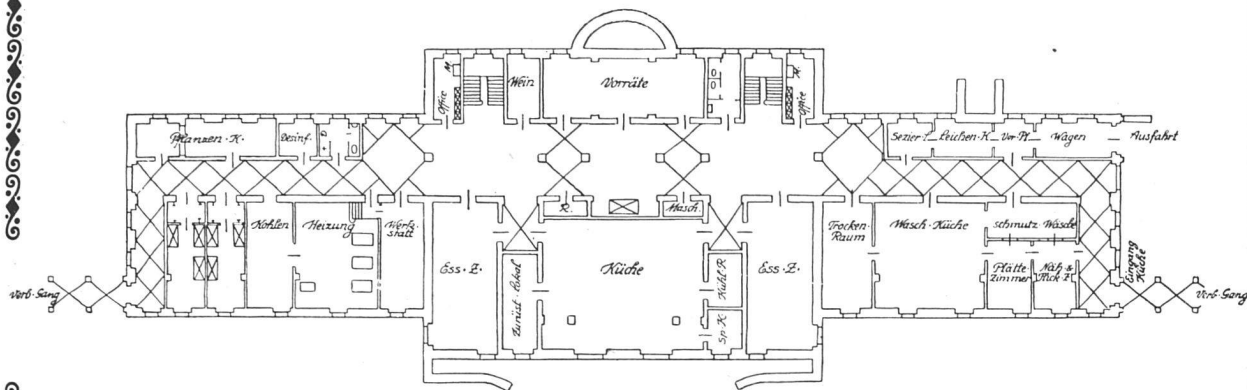
Städtern durch Ansiedelung bei Städten oder Dörfern zu gesünderem, froherem Leben zu verhelfen auf zweck-, ort- und zeitgemässen Heimstätten mit eigenem Garten. Je nach Umständen wird dies zu Heimstätten-Ansiedelungen führen, die nach Anlage, Umfang, Baudichte, Bauart, Baustoff und Organisation recht verschieden sind.

Dass wir eine Wohnungsnot haben, ist offenkundig und unbestritten. Solange aber Baustoffe und Arbeitskräfte so teuer sind, scheint Abhilfe ohne behördliche Beihilfe unmöglich.

Aber auch mit solcher Beihilfe darf nicht in der bisherigen Weise einfach durch Hinsetzen von Mietskasernen oder eintönigen Stadthauszellen Abhilfe versucht werden. Denn wir haben neben



Entwurf zum Bürgerspital Solothurn. — Ansicht von Norden.
Architekten: Saager & Frey, Biel.



Entwurf zum Bürgerspital Solothurn. — Grundriss des Kellers.

Architekten: Saager & Frey, Biel.

Wohnungsnot auch ein Wohnungselend, das alle Subventionen und Bautätigkeiten nicht beheben können, ohne neue Bauweise und neue Wohnweise.

Denn wie heute die meisten Städter, statt für den Eigenkonsum in der Gemeinde, für den Profit eines Unternehmers arbeiten, so bauten bisher die meisten Bauunternehmer auf Spekulation, auf Profit hin.

Die Zukunft gehört aber dem Produzieren von Haus, Kleid, Nahrung, Mobiliar und Gebrauchsgegenständen zum Wohle des Konsumenten, möglichst in genossenschaftlicher, aber zugleich modernster, echter Qualitätsarbeit, billig und gut.

Deshalb müssen wir rasch eine Menge unterlassener Vorarbeiten auf dem Gebiete der einfachen, bürgerlichen Wohnung nachholen.

Es gilt, Gesetze und Vorschriften über Landenteignung, über Bebauung und Bauweise und über Beleihung solcher Immobilien den neuen Zwecken anzupassen.

Es gilt, für die neuen Siedelungen neue Gesellschaftsformen und Organisationen schaffen und einbürgern.

Es gilt, neue Formen und Methoden und viel tiefere Preise einführen für die Gruppierung, Gestaltung und Herstellung der neuen Strassen, Gärten und Häuser, ja für die Einzelteile der Häuser-einrichtungen und Möbel etc.

Es gilt, neue Methoden einführen für Anlage und Betrieb solcher Siedelungen.

Es gilt, die besten Typen ausreifen für die *Gemeinschaftsbauten* wie Gemeindestuben, Wirtschaften, Konsumläden, Kindergärten, Versammlungslokale, Pensionen für Ledige, Bäder, Sportlokale, Wäschereien, Treibhäuser, Spielplätze.

ten, Konsumläden, Kindergärten, Versammlungslokale, Pensionen für Ledige, Bäder, Sportlokale, Wäschereien, Treibhäuser, Spielplätze.

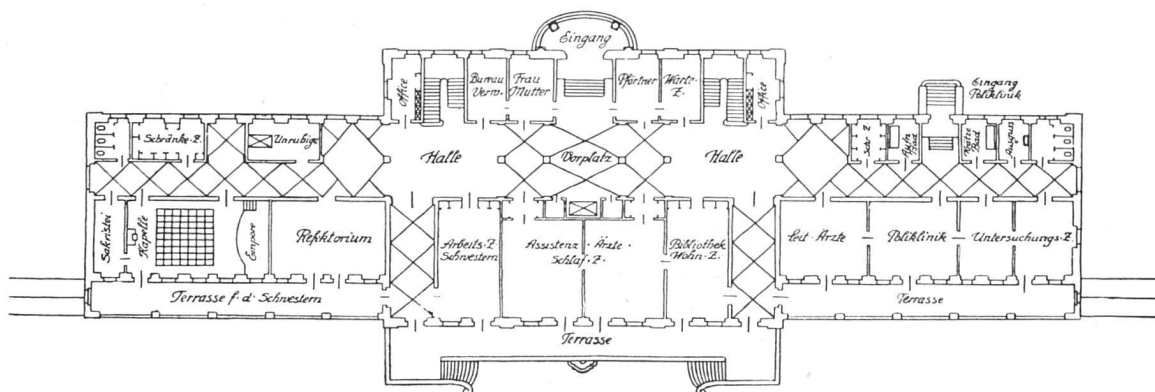
Denn im In- und Ausland sind die Bewohner durch leuchtende amerikanische und englische Vorbilder endlich erwacht zur Sehnsucht: hinaus aus den engen, düstern, getürmten, unruhig-wirren und doch einsam-kalten Städten, zurück in die lichtere, luftigere Weite und Ruhe des grünenden Landes, mit Ausblick über den Hausgarten und die Landschaft auf vertraute Nachbarn und genossenschaftlich geniessbare Anstalten, Plätze, Zier- und Nutzgärten.

Stadtflucht und Landflucht begegnen sich auf halbem Wege und wollen *baulich und sozial neue Gebilde* gestalten und *an Stadt oder Dorf angliedern*, aber harmonischer als die Stadt, weniger primitiv als viele Dörfer.

Die erstorbene Dorfgemeinschaft und Dorfsitte sollen wiedergeboren werden aus dem *durchsichtigen* und überblickbaren und zusammenhaltbaren Kreise der Ansiedelung.

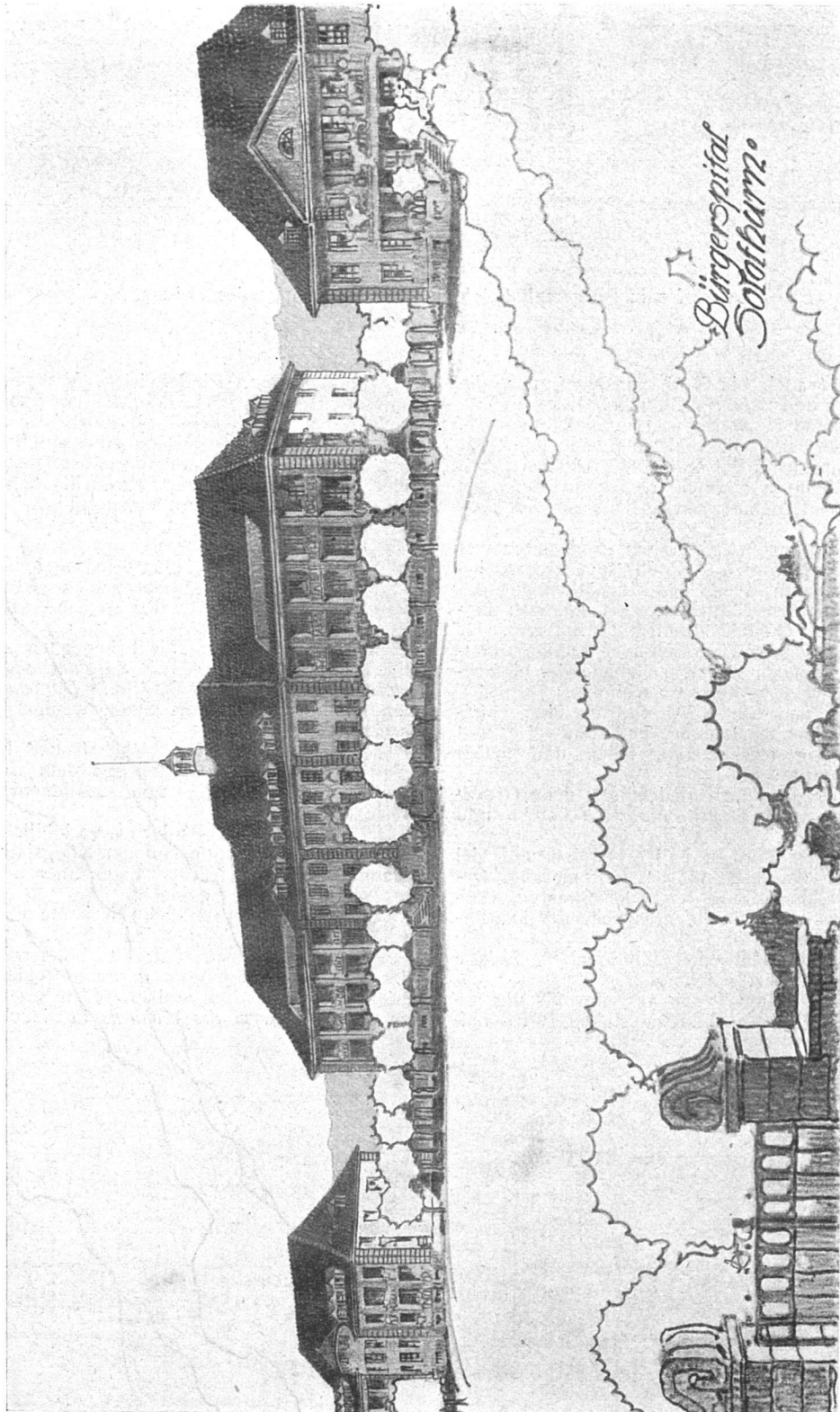
Die seit 1900 entstandenen vorbildlichen Ansiedelungen hat erst die Not der Kriegsjahre recht bekannt und zum Ziel der allgemeinen Sehnsucht der Millionen Städter gemacht.

Da kann und will die Schweiz heute nicht mehr zurückbleiben. Heute, wo jeder fühlt, dass keine Versicherungen, Mitspracherechte, Lohnerhöhungen oder Gewinnbeteiligungen das unerfreuliche bisherige Dasein so rasch und gründlich bessern können als die *Reform des Wohnens* in Siedelgemein-



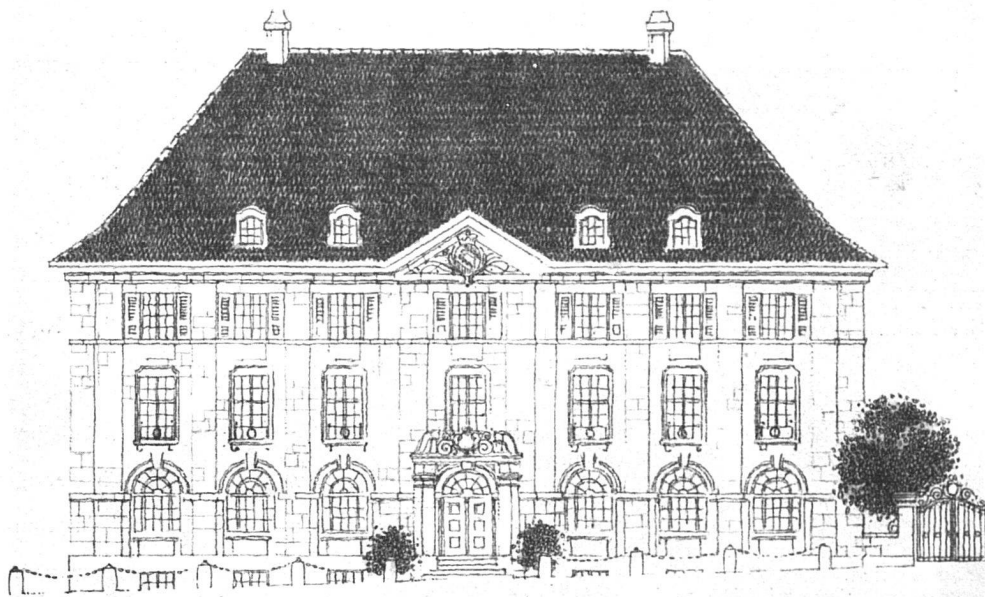
Entwurf zum Bürgerspital Solothurn. — Grundriss des Erdgeschoss.

Architekten: Saager & Frey, Biel.



Entwurf zum Bürgerspital Solothurn. — Ansicht von Süden.

Architekten : Saager & Frey, Biel.



Entwurf für das Verwaltungsgebäude der kantonalen Brandversicherungsanstalt Bern.
Architekten: Saager & Frey, Biel.

sollen von guten neuzeitlichen Methoden und von frischer künstlerischer Leistungsfähigkeit.

So werden Behörden und Publikum aufmerksam werden auf die Wege und Mittel, die einer würdigen Ausgestaltung der Friedhöfe eigen sein sollen.

Eine grosse Gartenstadt in Italien. Dem Minister der öffentlichen Arbeiten ist das Projekt einer *römischen Gartenstadt* eingereicht worden, die aus etwa 5000 Landhäusern bestehen soll.

BÜCHERSCHAU

Karl Rössle. *Der Eisenbetonbau*, neu bearbeitet von O. Henkel. Berlin und Leipzig 1919. 146 Seiten. 73 Abbildungen. Preis geb. Mk. 1 80.

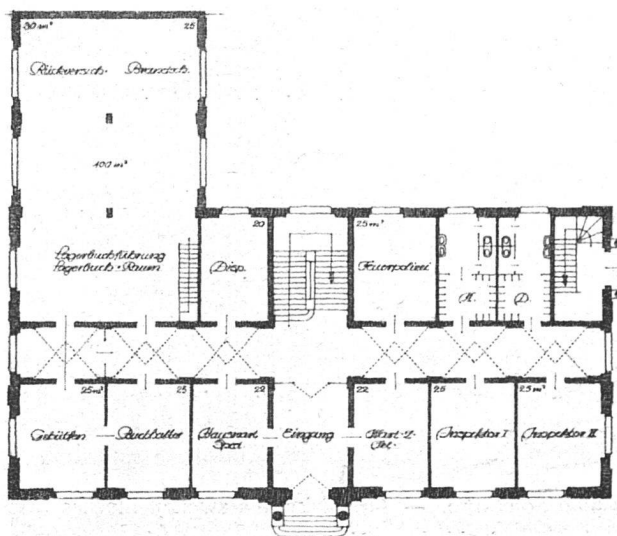
In der Sammlung Göschen erscheint in zweiter Auflage das instruktive Buch über den Eisenbeton-

bau von Karl Rössle, neu bearbeitet von Dipl.-Ing. O. Henkel. Es ist eine sehr empfehlenswerte Einführung in das Wesen des Eisenbetons und dessen mannigfache Verwendungsmöglichkeiten.

Der erste Abschnitt, eingeleitet durch eine kurze

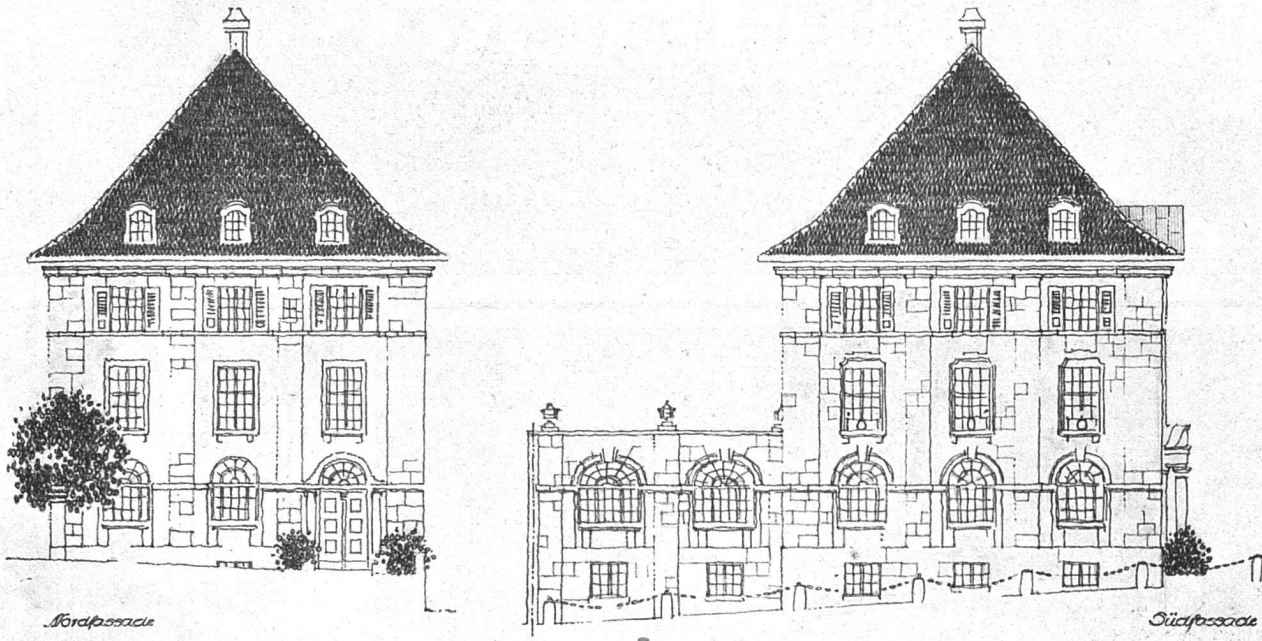
Brand-
versicherungs-
anstalt Bern.

Entwurf für ein
Verwaltungs-
gebäude.



Grundriss
vom Erdgeschoss.

Architekten:
Saager & Frey,
Biel.



Brandversicherungsanstalt Bern. — Entwurf für ein Verwaltungsgebäude.
Architekten: Saager & Frey, Biel.

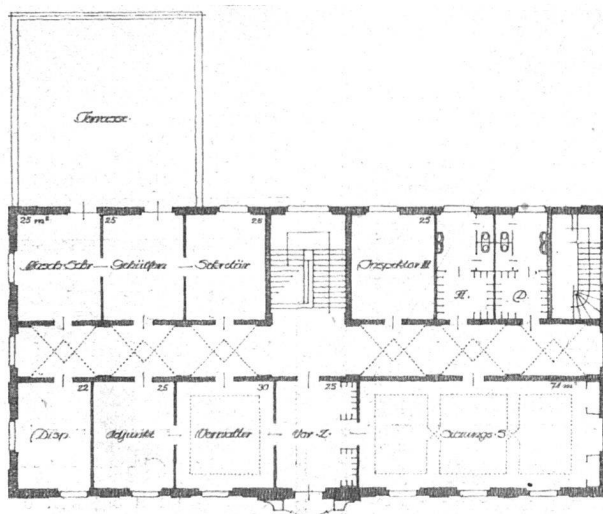
Geschichte der Entwicklung des reinen Beton- und des Eisenbetonbaues, handelt von den Eigenschaften des Betons und Eisenbetons und gibt, unterstützt durch Zeichnungen, eine Uebersicht über die Grundformen des Eisenbetonbaues (Platte, Plattenbalken, Stützen, Gewölbe und Eisenbetonwände).

Der zweite Abschnitt untersucht die theoretischen Grundlagen des Eisenbetonbaues und stützt sich bei der Behandlung der Eigenschaften des

Beton und Eisenbetons (Druckfestigkeit, Zugfestigkeit, Elastizität etc.) durchwegs auf experimentelle Ergebnisse.

Der dritte Abschnitt handelt vom Anwendungsgebiet des Eisenbetons, namentlich im Hochbau. Hier erläutern ausser den vielen einfachen und klaren Zeichnungen auch noch einige Photographien von ausgeführten Hochbauten den Text.

Grundriss vom ersten Stockwerk.



Architekten:
Saager & Frey,
Biel.

Brandversicherungsanstalt Bern. — Entwurf für ein Verwaltungsgebäude.